

## JOHANN AMOS COMENIUS UND DIE GENESE DES MODERNEN EUROPA

Vom 26. bis 29. September 1991 veranstalteten Prof. Dr. Jan Lašek (Lehrstuhl Kirchengeschichte, Hussitisch-Theologische Fakultät, Karlsuniversität Prag), Prof. Dr. Walter Sparr (Lehrstuhl Evangelische Theologie I, Kulturwissenschaftliche Fakultät, Universität Bayreuth) und Dr. Philipp Wiesehöfer (Ostakademie Königstein) ein internationales Kolloquium über „Johann Amos Comenius und die Genese des modernen Europa“. Ort des Kolloquiums war das Evangelische Bildungszentrum Bayreuth (Pfarrer Norbert Kotowski), das auch die organisatorischen und technischen Vorbereitungen übernahm. Großzügige finanzielle Unterstützung gewährten das Auswärtige Amt der Bundesrepublik Deutschland, die Gerda Henkel Stiftung Düsseldorf und die Evangelisch-Lutherische Landeskirche in Bayern.

Das Kolloquium, wissenschaftlicher Auftakt zu den Jubiläumsveranstaltungen anlässlich des 400. Geburtstages Comenius', sollte nicht nur das interdisziplinäre Gespräch über dessen Gestalt und Werk fördern, sondern auch Gelegenheit bieten, von allen ideologischen Vorurteilen unbehelligt die Comenius-Forschung der Tschechoslowakei, der Bundesrepublik und der ehemaligen DDR methodologisch und thematisch zu vergleichen und in den gewünschten Zusammenhang zu bringen. Die gemeinsame Arbeit wurde in Vorträgen und anschließenden Diskussionen im Plenum von etwa 50 Teilnehmern (einschließlich einiger Gäste) sowie in Referaten und Diskussionen in zwei parallelen Sektionen am 27. und 28. September durchgeführt.

Die Vorträge des Kolloquiums, die demnächst auch publiziert werden, und die gemeinsamen Diskussionen haben, neben kulturpolitischem und menschlichem, auch wissenschaftlich bedeutenden Gewinn erbracht. Es hat sich bestätigt, daß die historiographische Neugierde im Falle der Zeit, des Lebenswerkes und der Nachwirkung Johann Amos Comenius' von besonderer Qualität ist. Denn hier handelt es sich um eine Gestalt, die mit der *Genese des modernen Europa* verknüpft ist. Comenius repräsentiert in besonders vielsagender Weise wichtige kultur-, religions- und wissenschaftsgeschichtliche Vorgänge der Frühen Neuzeit; sein Name muß in einem Atemzuge mit Francis Bacon, Thomas Hobbes, Baruch Spinoza oder Gottfried Wilhelm Leibniz genannt werden. Wie alle diese intellektuellen Gründerväter des neuzeitlichen Europa steht auch Comenius zugleich für den Tatbestand, daß dieses Europa sich nicht einfach aus den gegebenen Traditionsbeständen heraus entwickelt hat, sondern unter schmerzlichen Geburtswehen politischer, religiöser und überhaupt kultureller

Art entstanden ist. Die „Krise des europäischen Geistes“, die Paul Hazard für das ausgehende 17. Jahrhundert beschrieben hat, ist ein Aspekt der großen, konfliktreichen *Transformationskrise*, in der sich das alte Europa in der Frühen Neuzeit in toto zum modernen Europa umgestaltet hat. In allen drei genannten Dimensionen spielt Comenius aktiv und passiv eine prominente Rolle.

Eine Reihe von Beiträgen konzentrierte sich auch auf die Verdienste von Comenius in bildungs- und wissenschaftsgeschichtlicher Hinsicht. Er verkörpert den Übergang der alteuropäischen Bildung in die Neuzeit besonders eindrücklich, weil er ihn selbst *pädagogisch* in Szene gesetzt hat. Die bislang geradezu kanonischen, auch von der Reformation noch einmal bekräftigten Verknüpfungen von Christentum und Antike, von Wissen und Buch, von Gelehrsamkeit und lateinischer Sprache hatten in der Enzyklopädistik der protestantischen Schulphilosophie noch einmal eine äußerste Möglichkeit realisiert; und auch Comenius hat davon profitiert. Aber er gab der Formel „*eruditio et pietas*“ durch die Einbeziehung des Realienwissens und der zeitgenössischen Sprachen einen veränderten Sinn – binnen kurzem wurde dann aus dem Gelehrten der Gebildete, und *Bildung* hatte die individuelle „Persönlichkeit“ zum Ziel. Diese neue Organisationsform des Wissens und seiner Vermittlung zeichnet sich aus erstens durch die Gleichstellung des neuerworbenen, empirischen Wissens (das überhaupt als solches jetzt wahrgenommen wurde) mit dem alten (bislang *eo ipso* gültigen) Wissen, zweitens durch seine Funktionalisierung für die Lebenszwecke des Individuums und der Gesellschaft; drittens durch eine neue Didaktik und Methodik der Vermittlung von Wissen und Fertigkeiten. Erst jetzt wurde es sinnvoll zu sagen, daß man nicht für die Schule, sondern für das Leben lerne; und jetzt allerdings konnte auch die Frage auftreten, ob und worin die „Alten“ für die „Modernen“ im Blick auf deren wissenschaftliche Orientierung und symbolische Selbstdarstellung in den Künsten noch vorbildlich seien.

Als Fazit läßt sich aus allen diesen Erkenntnissen formulieren: Comenius repräsentiert eine *Peripetie der politischen, der religiösen und der kulturellen Entfaltung der Frühen Neuzeit*. Er markierte einerseits das Ende des konfessionellen Zeitalters im engeren Sinn des Wortes. Die Gestalt und das Wirken Comenius' steht zugleich aber auch dafür, daß die Genese des modernen Europa nicht angemessen beschrieben werden kann, solange man unter dem Zwang einer epochalen Abgrenzung steht, wie ihn die zwischen „Mittelalter“ und „Neuzeit“ lange Zeit bedeutet hat. Im Blick auf Comenius ist klar, daß er nicht nur Diskontinuität repräsentiert, sondern ebenso auch Kontinuität, sowohl die kulturelle Kontinuität des Abendlandes als auch die religiöse Kontinuität der reformatorisch erneuerten Frömmigkeit. So ist es wohl klüger, Comenius als Repräsentanten der *Frühen Neuzeit* zu betrachten, einer Zeit sowohl eigenen Charakters als auch einer Zeit des Übergangs, der Inkubation des modernen Europa. Die Tagung hat gezeigt, daß dieser große Mann für alle historisch arbeitenden Disziplinen nach wie vor eine besondere Herausforderung darstellt.